Vorwort

Während eines Urlaubs in der nordkaukasischen Stadt Kislowodsk im Jahr 1939 machte sich Sergej Prokofjew (1891–1953) daran, in rascher Folge drei Sonaten zu komponieren. In den vorangegangenen Jahren hatte er sich Opern, Ballett- und Filmmusiken gewidmet; nun kehrte er zu seinem eigenen Instrument zurück – dem Klavier. Seiner Geliebten und späteren zweiten Ehefrau Mira Mendelson teilte er mit, die erste und zweite dieser Sonaten (Nr. 6 und 7) würden „unruhig und stürmisch" werden, die dritte (Nr. 8) hingegen „zart und verträumt" (M. A. Mendel'son-Prokof'eva, *Iz vospominanij*, in: *Sergej Prokof'ev 1891–1991: Dnevnik, pis'ma, besedy, vospominanija*, hrsg. von Michail E. Tarakanov, Moskau 1991, S. 247; alle Zitate im Original auf Russisch). Er fügte an, die Idee zum ersten Thema des ersten Satzes der Achten Sonate (ein *Andante dolce*, das um die Tonart B-dur kreist) sei ihm nach einem Spaziergang mit ihr in den Sinn gekommen. Obwohl Prokofjews Charakterbeschreibungen dieser drei bedeutenden Sonaten Erinnerungen an „Florestan" und „Eusebius" aus Schumanns *Carnaval* wecken, einem Lieblingswerk Prokofjews, scheint er zu Beginn seiner Arbeit an den Sonaten auch von Beethoven inspiriert gewesen zu sein. Wie er häufig erwähnte, las er 1939 die französische Originalausgabe von Romain Rollands *Beethoven: Les grandes époques créatrices*, insbesondere jene Passagen, die sich mit der „Appassionata" beschäftigten, einer Sonate, in der laut Rolland klare Logik und intensives Gefühl miteinander einhergehen – wie auch oft in Prokofjews Musik.

Material für die drei Sonaten ist auf den Seiten 16, 19, 21 und 24 eines am 31. Mai 1936 begonnenen Skizzenbuchs zu finden. Die Sechste Sonate wurde 1940 vollendet, die Siebte Sonate 1942. Die Komposition der krönenden Achten Sonate nahm hingegen etwas mehr Zeit in Anspruch: Obwohl Prokofjew zwischenzeitlich mehrere Skizzen und handschriftliche Entwürfe erstellt hatte, vollendete er das Werk erst am 29. Juni 1944 während eines Aufenthalts im Haus des Schaffens, das der sowjetische Komponistenverband in Iwanowo unterhielt. Die entsprechende Datierung findet sich am Ende des finalen, vollständigen Autographs; der gesamte Entstehungszeitraum (1939–1944) ist dort auf der ersten Notenseite verzeichnet. Die Sonate wurde 1946 in der Sowjetunion und im Vereinigten Königreich, 1947 in den USA veröffentlicht. Zu den Quellen und ihrer Bewertung siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Entgegen seiner ursprünglichen Absicht konnte Prokofjew die drei Sonaten also nicht schnell nacheinander fertigstellen. Das lag einerseits daran, dass er während des sogenannten Großen Vaterländischen Krieges in den Kaukasus und nach Zentralasien evakuiert wurde, andererseits daran, dass er bereits Aufträge für eine Reihe von Werken zu patriotischen Themen erhalten hatte. Für Prokofjew war es wichtig, seine Treue zur sowjetischen Regierung unter Beweis zu stellen. Er hatte Russland 1918 während des Bürgerkriegs verlassen, war so einer Einberufung zur Roten Armee entgangen und hatte im Westen komponieren und auftreten können. 18 Jahre verbrachte er als eine Art russischer Kulturbotschafter im Ausland, lebte in den USA, in Frankreich und Deutschland. Aus seiner 1923 geschlossenen Ehe mit der Sopranistin Carolina Codina, die ihre Jugendjahre in Brooklyn verbracht hatte, gingen zwei Söhne hervor. Im Jahr 1936 kehrte er mit seiner Familie dauerhaft nach Moskau zurück, nachdem er zuvor alleine wieder einige Male im Land gewesen war. Drei Jahre später verließ er seine Familie für Mira Mendelson, die Tochter eines bekannten sowjetischen Wirtschaftswissenschaftlers, die tief in der Sowjetideologie verwurzelt war. Die Achte Klaviersonate – ein Werk voller widersprüchlicher Gefühle – ist ihr gewidmet.

Neben Sturm und Drang und Verträumtheit, die auch sie an Schumann erinnerten, hörten sowjetische Musikkritiker aus der Achten Sonate heroische Elemente des sozialistischen Realismus und das bleibende Trauma des Großen Vaterländischen Krieges heraus. In einem Artikel für die Zeitung des Komitees für Kunstangelegenheiten fasste Prokofjews sowjetischer Biograph Israil Nestjew die Einschätzungen seiner Kollegen zusammen; dabei legte er den Schwerpunkt auf die Kriegszeit und jene Inhalte, die er als kriegsbezogen wahrnahm. Trotz „ungewöhnlicher tonaler Fortschreitungen", so Nestjew, „bleibt die Exposition des ersten Satzes von zarter Sinnlichkeit bestimmt". In der Durchführung „wächst und sammelt sich brodelnde Energie, bis sie zu einem wütenden Sturm anschwillt, zu einer schrecklichen, bösen Phantasmagorie". Die Reprise bringe schließlich „den Atem eines hellen Tages" für einen „lebensbejahenden Schluss" zurück (I. V. Nest'ev, *Sonatnaja triada*, in: *Sovetskoe iskusstvo*, 15. März 1945, S. 3).

Teile des ersten Satzes und der größte Teil des zweiten erinnern an Werke Prokofjews aus der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre; dies waren seine ersten Jahre als sowjetischer Staatsbürger. Einige seiner Werke durften nicht öffentlich aufgeführt werden. Prokofjew und seine erste Frau stellten erschrocken fest, dass es eine fatale Fehlentscheidung gewesen war, aus Frankreich in die UdSSR überzusiedeln. Prokofjew war in eine Falle getappt und hatte dabei das Leben seiner Familie ruiniert. Das erste Thema des ersten Satzes der Achten Sonate verweist auf sein Ballett *Romeo und Julia*, das fünf Jahre auf seine Erstaufführung in der Sowjetunion warten musste. Das zweite Thema verwendet das „Lisa"-Motiv aus Prokofjews Musik zu Michail Romms geplanter Verfilmung von Alexander Puschkins Erzählung *Pique-Dame*. Der Film sollte 1937 zur Feier des 100-jährigen Todestags des russischen Dichters gezeigt werden; auf Anordnung des staatlichen Filmkomitees wurde das Vorhaben jedoch begraben. Der zweite Satz der Sonate, ein Menuett, verwendet den „Ball im Hause Larin" aus *Eugen Onegin* – einem weiteren Projekt, das der Zensur zum Opfer fiel.

Nach der Fertigstellung spielte Prokofjew seine Achte Klaviersonate beim

sowjetischen Komponistenverband vor; das genaue Datum ist nicht belegt. Die erfolgreiche Aufführung hinter verschlossenen Türen ebnete den Weg für die öffentliche Uraufführung durch Emil Gilels am 30. Dezember 1944 im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums. Von Gilels sind einige Aussagen zur Tiefe und „emotionalen Intensität" der Sonate, zum „symphonischen Charakter ihrer Entwicklung, zu ihrer Spannung, Weite und dem Charme ihrer lyrischen Episoden" überliefert (E. G. Gilel's, *Velikij sootečestvennik*, in: *S. S. Prokof'ev: Materialy, dokumenty, vospominanija*, hrsg. von Semën I. Šlifštejn, Moskau 1961, S. 454). Swjatoslaw Richter pries das Werk in ähnlicher Weise als „monumentale Komposition, deren Form einer Symphonie ähnelt und die tiefgründige philosophische Schlussfolgerungen enthält. Jede Aufführung dieser Sonate ist ein wichtiges Ereignis in meinem künstlerischen Leben" (S. Richter, *Neskol'ko myslej o sovetskoj muzyke*, in: *Sovetskaja muzyka* 1/1956, S. 41). Die Beschreibungen zeigen, dass der Wesenskern dieser komplexen Sonate nicht leicht zu entschlüsseln ist. Bei der Uraufführung wussten die Zuhörer nichts mit ihr anzufangen, und wenngleich Nestjew das Stück rühmte, empfand er einige der lyrischen Passagen als „zu kryptisch" und meinte, die Dissonanzen könnten viele Zuhörer abschrecken (*Sonatnaja triada*, S. 3). Dennoch wurde die Achte Klaviersonate 1946 mit dem Stalin-Preis erster Klasse ausgezeichnet, was Prokofjew eine Preissumme von 100.000 Rubel bescherte und seinen Ruf festigte. Er hatte die Herausforderung gemeistert, ein vorbildlicher sowjetischer Komponist zu werden, und erntete nun die Früchte seiner Bemühungen.

New York, Herbst 2026
Simon Morrison

Preface

In 1939, while sojourning in Kislovodsk in the North Caucasus, Sergei Prokofiev (1891–1953) sat down to compose three piano sonatas in quick succession. In previous years he had dedicated himself to operas and ballets and film music; now he returned to his own instrument – the piano. He informed his mistress and future second wife Mira Mendelson that the first and second of the sonatas (nos. 6 and 7) would be "restless and storm-like," the third (no. 8) in contrast "tender and dream-like" (M. A. Mendel'son-Prokof'eva, *Iz vospominanij*, in: *Sergej Prokof'ev 1891–1991: Dnevnik, pis'ma, besedy, vospominanija*, ed. by Michail E. Tarakanov, Moscow, 1991, p. 247; all quotations originally in Russian). He added that the first theme of the first movement of the Eighth Sonata – an *andante dolce* tune that floats in and out of B♭ major – came to him after one of his walks with her. Though his description of the distinct characteristics of these three major works recalls "Florestan" and "Eusebius" from Schumann's *Carnaval*, one of Prokofiev's favourite scores, he also appears to have drawn inspiration from Beethoven when he begun to work on the sonatas. In 1939, as the composer often recalled, he read the original French-language edition of Romain Rolland's *Beethoven the Creator*, specifically those passages that addressed the "Appassionata" Sonata, a composition that, according to Rolland, evinced, like so much of Prokofiev's music, a blend of clear logic and intense feeling.

Material for the three Sonatas appears on pages 16, 19, 21, and 24 in a sketchbook started on 31 May 1936. The Sixth Sonata was completed in 1940, the Seventh in 1942. The composition of the culminating Eighth Sonata took a little longer. Although Prokofiev had produced several sketches and draft manuscripts in the meantime, he didn't finish it until 29 June 1944, while he was staying at the Union of Soviet Composers resort in Ivanovo; the final full autograph is dated accordingly at the end. The entire period of composition, 1939–1944, is also noted in the autograph (on the first page of the music). The Sonata was published in 1946 in the Soviet Union and the United Kingdom and in 1947 in the United States. For information on the sources and their evaluation, see the *Comments* at the end of the present edition.

Thus, despite Prokofiev's pledge, the three sonatas were not composed in quick succession, partly owing to the so-called Great Patriotic War, which he spent in evacuation in the Caucasus and Central Asia, and partly because he had already received commissions for a series of works on patriotic themes. Demonstrating his loyalty to the Soviet government was crucial for him. Prokofiev had left Russia in 1918 during the Civil War, avoiding the Red Army draft, for opportunities to compose and perform in the West. He spent 18 years as a de facto Russian cultural representative abroad, living in the United States, France and Germany. In 1923 he married a soprano, Carolina Codina, who spent her early teenage years in Brooklyn, and they had two sons. In 1936 he permanently relocated to Moscow with his family after several visits on his own. Three years later, he left them for Mira Mendelson, daughter of a prominent Soviet economist and someone steeped in Soviet belief. The Eighth Piano Sonata – as a composition of conflicted sentiments – is dedicated to her.

Soviet critics also heard Schumannesque storminess and dreaminess in the Eighth Sonata, along with elements of a heroic socialist realist paradigm, and the residual trauma of the Great Patriotic War. Prokofiev's Soviet biographer Izrail Nestyev summarised the perspectives of his colleagues in an article for the newspaper of the Committee on Arts Affairs, with accent on the wartime context and perceived wartime content. Despite "unusual tonal wanderings," Nestyev wrote, "the exposition section of the opening movement remained committed to tender sensuousness." Then, in the development, "fierce energies grow and accumulate, until it swells

into a furious storm, a terrifyingly evil phantasmagoria." In the recapitulation, "the breath of bright day" returns in a "life-affirming conclusion" (I. V. Nest'ev, *Sonatnaja triada*, in: *Sovetskoe iskusstvo*, 15 March 1945, p. 3).

Parts of the first movement and most of the second recall music that Prokofiev composed in the second half of the 1930s. These were his first years as a Soviet citizen, when several of his works were banned from performance, and when he realised, to his and his first wife's horror, that the decision to relocate from France to the USSR was a fatal one. He had fallen into a trap and wrecked his family's life in the process. The first theme of the first movement of the Eighth Sonata points back to *Romeo and Juliet*, which waited five years to reach the Soviet stage, while the second theme reuses "Lisa" from Prokofiev's music for Mikhail Romm's film *The Queen of Spades*, based on Alexander Pushkin's short story. The film was intended for the 1937 Pushkin centennial celebrations but abandoned on orders from the State Cinematographic Committee. The second movement of the Sonata, a minuet, recycles "The Ball at the Larins" from *Eugene Onegin*, another project that went to waste for reasons of censorship.

Prokofiev played through the completed Eighth Piano Sonata at the Union of Soviet Composers; the specific date of the performance is not recorded. That successful closed-door presentation paved the way for the public premiere, by Emil Gilels, on 30 December 1944, in the Great Hall of the Moscow Conservatory. The pianist offered some template remarks on the Sonata's profundity and "emotional intensity," the "symphonic nature of its unfolding, its tension and breadth, and the charm of its lyrical episodes" (E. G. Gilel's, *Velikij sootečestvennik*, in: *S. S. Prokof'ev: Materialy, dokumenty, vospominanija*, ed. by Semën I. Šlifštejn, Moscow, 1961, p. 454). It was also championed by Sviatoslav Richter, who came to a similar conclusion and called it "a monumental composition, close in form to a symphony, full of profound philosophical inferences. Each performance of this Sonata is a major event in my creative life" (S. Richter, *Neskol'ko myslej o sovetskoj muzyke*, in: *Sovetskaja muzyka*, no. 1, 1956, p. 41). These descriptions show that the substance of this complex Sonata is not easy to decipher. Listeners didn't know what to make of it when it was first performed, and even though Nestyev praised the piece he found some of the lyrical passages "too cryptic," believing the overlaid dissonances the kind of thing that would frighten away listeners (*Sonatnaja triada*, p. 3). Nonetheless, the Eighth Piano Sonata received a First-Class Stalin Prize in 1946, earning Prokofjev 100,000 roubles and bolstering his reputation. He had bested the challenges of becoming a model Soviet composer and now reaped the bounty.

New York, autumn 2026
Simon Morrison

Préface

C'est en 1939, alors qu'il était en villégiature à Kislovodsk, dans le Caucase du Nord, que Sergueï Prokofiev (1891–1953) se lança dans la composition de trois sonates pour piano se succédant rapidement. Les années précédentes, il s'était consacré à l'opéra et au ballet ainsi qu'à la musique de film et revenait à présent à son instrument personnel – le piano. Il informa sa maîtresse et future seconde épouse, Mira Mendelson, que la première et la deuxième de ces sonates (nos 6 et 7) seraient «agitées et tempétueuses», tandis qu'au contraire, la troisième (no 8) serait «tendre et onirique» (M. A. Mendel'son-Prokof'eva, *Iz vospominanij*, dans: *Sergej Prokof'ev 1891–1991: Dnevnik, pis'ma, besedy, vospominanija*, éd. par Michail E. Tarakanov, Moscou, 1991, p. 247; toutes les citations originales en russe), ajoutant que le premier thème du premier mouvement de la Huitième Sonate – une mélodie *andante dolce* tournant autour de la tonalité de Si bémol majeur – lui était venu après l'une de ses promenades avec elle. Bien que sa description des différentes caractéristiques de ces trois œuvres majeures évoque les «Florestan» et «Eusebius» du *Carnaval* de Schumann, l'une des partitions préférées de Prokofiev, il apparaît que lorsqu'il commença à travailler sur ces sonates, l'inspiration lui vint également de Beethoven. Comme il aimait à le rappeler, il avait lu en 1939 l'édition originale en français de l'ouvrage de Romain Rolland *Beethoven: Les grandes époques créatrices*, en particulier le passage sur la Sonate «Appassionata», une œuvre dont se dégage, selon Rolland, une impression de logique claire mêlée de sentiments intenses, tout comme c'est le cas dans de nombreuses œuvres de Prokofiev.

Le matériau musical des trois Sonates figure aux pages 16, 19, 21 et 24 d'un cahier d'esquisses commencé le 31 mai 1936. La Sixième Sonate fut achevée en 1940, la Septième en 1942. Mais la composition de la Huitième Sonate, qui en constitue le point culminant, prit davantage de temps. Bien que Prokofiev eût produit de nombreuses esquisses et brouillons dans l'intervalle, elle ne fut pas achevée avant le 29 juin 1944, lors d'un séjour dans la Maison des compositeurs de l'Union des compositeurs soviétiques à Ivanovo. Le manuscrit final complet est daté en conséquence à la fin. L'entière période de composition, 1939–1944, est également indiquée dans le manuscrit (sur la première page de la partition). La Sonate fut publiée en Union soviétique et au Royaume-Uni en 1946, puis en 1947 aux États-Unis. Concernant les sources et leur évaluation, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Ainsi, malgré son souhait initial, les trois sonates ne se succédèrent pas aussi rapidement que Prokofiev l'avait imaginé, en partie à cause de la soi-disant Grande Guerre Patriotique, durant laquelle il fut évacué dans le Caucase et en Asie centrale, mais aussi parce qu'il

avait déjà reçu la commande d'une série d'œuvres sur des thèmes patriotiques. Or il était crucial pour lui de prouver sa loyauté envers le gouvernement soviétique. Il avait quitté la Russie en 1918 pendant la Guerre Civile, échappant ainsi à l'enrôlement dans l'Armée rouge, pour saisir des opportunités de composer et de se produire en Occident. Il passa ainsi 18 ans à l'étranger en tant qu'ambassadeur de la culture russe *de facto*, aux États-Unis, en Allemagne et en France. En 1923, il épousa une soprano, Carolina Codina, qui avait vécu lors de sa jeunesse à Brooklyn, et avec qui il avait deux fils. En 1936, il retourna en Russie de manière permanente avec sa famille, après plusieurs visites, qu'il avait effectuées seul. Trois ans plus tard, il les quittait pour Mira Mendelson, fille d'un éminent économiste soviétique et fervente adepte de l'idéologie soviétique. La Huitième Sonate, avec ses sentiments contradictoires, lui est dédiée.

Les critiques soviétiques eux aussi perçurent dans la Huitième Sonate la fougue et l'onirisme schumaniens, mais aussi certains éléments d'un paradigme réaliste socialiste héroïque et les séquelles traumatiques de la Grande Guerre Patriotique. Le biographe soviétique de Prokofiev Izrayl Nestyev résume les points de vue de ses collègues dans un article paru dans le journal du Comité des affaires artistiques, dans lequel il souligne le contexte de la guerre et relève des contenus perçus comme liés à cette dernière. Pour Nestyev, malgré des «errances tonales inhabituelles», «l'exposition du mouvement d'ouverture reste empreinte d'une tendre sensualité». Ensuite, dans le développement, «des énergies sauvages enflent et s'accumulent jusqu'à se muer en une furieuse tempête, une fantasmagorie terrifiante et maléfique». La réexposition voit le retour du «souffle de jours radieux» dans une «conclusion où triomphe la vie» (I. V. Nest'ev, *Sonatnaja triada*, dans: *Sovetskoe iskusstvo*, 15 mars 1945, p. 3).

Certaines parties du premier mouvement et la plus grande part du deuxième évoquent la musique composée par Prokofiev au cours de la seconde moitié des années 1930. Il s'agissait de ses premières années en tant que citoyen soviétique, au cours desquelles certaines de ses œuvres furent interdites de concert et où il réalisa, à son grand effroi et celui de sa première épouse, que la décision de quitter la France pour s'installer en URSS leur avait été fatale. Il était tombé dans un piège, entraînant du même coup le naufrage de la vie de sa famille. Le premier thème du premier mouvement de la Huitième Sonate vient en écho à *Roméo et Juliette*, qui dut attendre cinq ans avant d'être donné sur les scènes soviétiques, tandis que le second thème reprend le motif de «Lisa», d'une musique composée pour le film *La Dame de pique* de Mikhaïl Romm sur une nouvelle d'Alexander Pouchkine. Initialement destiné aux célébrations du centenaire de Pouchkine en 1937, le film fut abandonné sur ordre du Comité d'État pour le cinéma. Le deuxième mouvement de la Sonate, un menuet, reprend «Le bal chez les Larine», tiré d'*Eugène Onéguine*, autre projet parti aux oubliettes pour cause de censure.

Prokofiev joua l'intégralité de la Huitième Sonate à l'Union des Compositeurs soviétiques, sans que l'on sache précisément à quelle date. Cependant, le succès de cette représentation à huis clos ouvrit la voie à une création publique par Emil Gilels, le 30 décembre 1944, dans la grande salle de concert du conservatoire de Moscou. Le pianiste tint quelques propos convenus sur la profondeur de la Sonate, son «intensité émotionnelle», «la nature symphonique de son développement, sa tension et son ampleur, et le charme de ses passages lyriques» (E. G. Gilel's, *Velikij sootečestvennik*, dans: *S. S. Prokof'ev: Materialy, dokumenty, vospominanija*, éd. par Semën I. Šlifštejn, Moscou, 1961, p. 454). Par la suite, l'œuvre fut portée par Sviatoslav Richter qui parvint à des conclusions similaires, la qualifiant de «composition monumentale, proche d'une symphonie par sa forme, emplie de profondes implications philosophiques. Chaque interprétation de cette Sonate constitue un événement majeur de ma vie artistique» (S. Richter, *Neskol'ko myslejo sovetskoj muzyke*, dans: *Sovetskaja muzyka*, nº 1, 1956, p. 41). Ces descriptions montrent que la substance de cette Sonate complexe n'est pas aisée à saisir. La première représentation laissa son auditoire légèrement désemparé et Nestiyev, tout en en faisant les louanges, trouva certains passages «trop hermétiques», jugeant que les dissonances superposées étaient de nature à rebuter le public (*Sonatnaja triada*, p. 3). Malgré tout, la Huitième Sonate reçut un Prix Staline de Première Classe en 1946, rapportant 100 000 roubles à Prokofiev et renforçant ainsi sa réputation. Après être parvenu à surmonter les obstacles pour devenir un compositeur soviétique modèle, il en récoltait les fruits.

New York, automne 2026
Simon Morrison